

Befennnis zu Volkstum und Führer

Die deutschen Sänger aus aller Welt umjubeln Adolf Hitler — Hohpunkt und Abschlu des Deutschen Sangerfestes

Die Weibestunde auf der Friesenwiese

„Das Reich wird nimmermehr vergehen“

Von unserm zum Sangerbundesfest entsandten Schriftleitungsmitglied

Dr. L. Breslau, 2. August

Das 12. Deutsche Sangerbundesfest erreichte am Sonnabend mit der Deutschen Weibestunde auf der Friesenwiese seinen in der Geschichte des deutschen Liedes einzig dastehenden Hohpunkt. Noch nie ist die einende Kraft des deutschen Liedes unserm Volke so unmittelbar zum Bewusstsein gekommen als in dieser Stunde, da der Führer und Reichsminister Dr. Goebbels zu den 130 000 deutschen Sängern aus dem Reich und aus aller Welt sprach. Der unbeschreibliche Jubel, der Adolf Hitler in dieser Stunde umdrangte, war das einmütige Befennnis der Deutschen in aller Welt zu Führer, Volk und Heimat.

Die Nachricht, da der Führer das Sangerbundesfest mit seiner Kinowelt auszeichnen werde, wurde von den Sängern, aber auch von den Einwohnern Breslaus mit unbeschreiblicher Freude aufgenommen. Bald war es das Tagesgespräch: der Führer wird kommen. So war es kein Wunder, da sich am Sonnabendmorgen schon die ersten Zuschauer einfanden. Am Nachmittag aber begann eine wahre Pilgerwallfahrt hinauf auf das weite Gelände vor dem Hermann-Werling-Stadion. Die Stroenbahnen waren uberraus gefullt. Auf den Tribunen hingen die, die sich einen guten Platz sichern wollten. Denn die Friesenwiese ist gro, und sie wollen doch den Führer nicht nur sprechen hören, sie wollen ihn auch sehen. Durch die mit Führen und Tannengirnen uberraus geschmückten Stroenzunge zogen singende Marschformationen der Parteiliedabteilungen, der Sonderausstellungen und vieler Betriebsgesellschaften, die geschlossen an der Weibestunde teilnehmen: eine wahre Welterwanderung hinaus zur Weltinspiration. Wie sehr man sich dem Festgelände nähert, um so bunter hinter wird das Bild, um so intensiver verpflet man die Hochstimme, die all diese Menschen erfullt. Ueberstimmig zu sagen, da die Organisation glänzend funktioniert, da die Absperrung, an der Polizei, SS und SA herangezogen waren, energisch aber auch höflich und voll Humor durchgefuhrt wurde. Und das will etwas heißen bei der Bewiltigung dieser Menschenmassen, die am Morgen die Stroen der Stadt verstopft hatten, einer Menschenmenge, die die Gassen der Stadt Breslaus etwa verdoppelt. Und dieser ganze Menschenstrom wurde reibungslos in das Meer auf der Friesenwiese geleitet.

Wahrhaftig ein Meer, ein brausendes, brandendes Meer, das sich da vor unsern Augen andruckte. Daruber ein strahlend blauer Himmel, an dessen Rand sich ein paar dicke weie Wolken aufbauschen. Rechts und links von der Ehrentribune stand die bunte Reihe der Vereinskassen mit ihrer ween und bunten Seide und den blinkenden Waflern, daruber, vom Abendwind bewegt, die Flaggen des Reiches. Die zahlreichen Trachtengruppen bestanden das Bild. Musik und gemeinsam gesungene Volklieder fuhren die Stunden des Wartens ab. Der Reichsausschuss, der auch für diese Grokundgebung die Konspirationen erteilt hat, sorgte für die musikalische Unterhaltung, die schon 10 Uhr drei Musikkorps der Wehrmacht im Paradezug vor der Haupttribune aufmarschieren und nun mit hehrer Musik die letzte Stunde fuhren. Dazwischen menschlich lustiges Intermezzo, das bewies, da den Fortwandern die Zeit nicht lang wurde.

Gegen 20 Uhr traf der Führer, der am Nachmittag um 16.30 Uhr mit der Frau „Jimmeliwau“ auf dem Flughafen Wandschlag gelandet war, an der Festtribune ein. Er war durch ein dichtes Spalier begeistert Menschen

gefuhren, die alle Stroen schon seit langem besetzt hielten, um ihn sehen zu können, und er wurde von den 500 000 auf der Friesenwiese mit unbeschreiblichem Jubel begrut. Die sturmischen Heilrufe verflumten, als, von 40 000 Sängern angestimmt, der Führer gro machtvoll erklang. Gauleiter Josef Wagner begrute den Führer. Besser und eindringlicher als alle Worte es vermochten, so sagte er, sei die Begruung, die ihm aus dem Jubel der Hunderttausende entgegengebracht werde. Für die hier vereinten Volksgenossen deutschen Stammes aus allen Erdteilen sei es ein bezaubertes Erlebnis, den Schopfer des Dritten Reiches, den Retter Deutschlands, anlalich der Weibestunde des Sangerbundesfestes begruen zu dürfen. Der Deutsche Sangerbund lege mit dieser gewaltigen Veranstaltung ein unerfuhrtliches Befennnis zum deutschen Volk, zur deutschen Kultur und zum deutschen Volkstum ab. Deutsches Volk, deutsche Kunst und deutsche Kultur hatten durch die nationalsozialistische Revolution ihre einseitige Einengung erhalten. Gerade das Volk in allen seinen Formen sei im besten Sinne des Wortes arische deutsche Kultur. Der deutsche Soldat ohne Vieh sei ebenfalle zu denken, wie die Braunen Bataillone nationalsozialistischer Revolution und die freudig heranwachsende deutsche Jugend. Das deutsche Volk sei das singende Volk, das alle deutschen Seelen bewahrt und unbewusst umschlungen hatte. Danach meldete der Bundesfuhrer des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Weicker, dem Führer 5000 Banner und Fahnen sowie 130 000 Sänger und Sängerinnen aus dem Reich, dem Grenzland und Uebersee. Er begruete die Deutsche Weibestunde als das Befennnis zur Ueberwindung des deutschen Liedes, als das Befennnis deutscher Arbeit und deutscher Seele. In dem Führer vereinten die deutschen Sänger nicht nur den Retter des Vaterlandes, sondern auch den Führer und Wohler deutscher Kunst. Aus uberirdischem Dreyer dankten die Sänger dem Führer für die Teilnahme am Bundesfest und gelobten ihm unverbrüchliche Treue. Der musikalische Teil der Deutschen Weibestunde nahm mit dem von 40 000 Sängern aus allen deutschen Gauen und aus dem Ausland angestimmten alten Gesangslied „Du groer Gott, wie gahrlich ist unser Leben!“ seinen Anfang. Die Sangergruppe Schlesien, Schwaben, Westfalen, Ostpreußen, Baden, Thüringen und Ausland sangen weiter der musikalischen Leitung von Hermann Behr, einem der drei Reichsdirigenten, eine Reihe gewaltiger Wallfahrtslieder, die das Befennnis zu Volk und Vaterland enthielten. Als die Chöre verklungen waren, sprach mit sturmischen Jubel begrut, der Schirmherrscher des Sangerbundesfestes und der Hüter deutscher Kultur,

glücklich und dankbar da, am heutigen Abend dem Führer Auge in Auge danken zu können. (Leidenschaftliche Zustimmung.) Ihm alt deshalb unter Gru und unsterblicher Treue. Aus all unsern Bergen heilt der Wunsch und die Bitte an das Schicksal, da er noch viele Jahrzehnte seine schützende Hand halten möge über dem Deutschen Reich, über dem deutschen Volk und über der deutschen Kunst.“

Sturmischer Jubel dankte Dr. Goebbels für seine an die deutschen Sänger gerichteten warmherzigen Worte. Hierauf nahm, von einem Begeisterungssturm ohnegleichen empfangen, der Führer das Wort. Es war das erste Mal, da auf einem Fest des nimmermehr 75 Jahre bestehenden Deutschen Sängerbundes das Staatsoberhaupt zu den Hutern des deutschen Sanggutes sprach.

Der Führer an die deutschen Sänger

Deutsche! Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Meine deutschen Sänger!

Nicht immer konnte Sie bei diesen Festen im Deutschen Reich die deutsche Nation durch den Mund eines Mannes begruen. Heute besitze ich das Recht, Sie im Namen dieser 68 Millionen, die innerhalb der Grenzen des Reiches leben, in dieser Stadt zu Ihrem groen Fest des deutschen Liedes begruen und begluckwunschen zu können. Sie, die Sie gekommen sind aus allen Gauen des Reiches und aus jenen Gebieten, die nicht innerhalb seiner Grenzen liegen, in denen Sie aber als Angehörige unsres deutschen Volkstums wohnen! (Sturmische Heilrufe der Hunderttausende.)

Wo überhaupt Deutsche in der Welt leben. (Sturmische Rundgebungen, die minutenlang anhalten.)

Dieses Lied begleitet und von unsrer Kindheit bis ins Greisenalter. Es lebt in uns und mit uns, und es lat, ganz gleich wo wir auch sind, immer wieder die Ueberwelt vor unsern Augen erstehen, nämlich Deutschland und das Deutsche Reich. Der Vogel, dessen Auge gekendet, pflegt sein Volk und seine Gefuhle nur noch inniger in seinen Gesang zu legen. Und vielleicht ist es auch kein Zufall, da der Deutsche, der so oft leidgedruckt auf dieser Erde sein Dasein ertragen mute, in solchen Zeiten zum Lied seine Zuflucht nahm; es erlaube ihm, darin all das auszudrücken, was die harte Wirklichkeit ihm verwehrte. Wir aber empfinden diese bittere Wahrheit heute vielleicht härter als je zuvor.

Es ist fast stets das Unglück gerade unsres Volkes gewesen, nicht politisch geeint zu sein. Millionen Deutsche leben auch heute noch innerhalb des Reiches, fast die Hälfte derer, die in Deutschland selber ihre Heimat und Wohnstutte besitzen. Allein gerade ein Volk, das so viele Jahrhunderte keine politische Einheit bilden konnte, muß andere Momente besitzen, die in der Lage sind, ihm das Fehlen der realen politischen Einheit wenigstens ideell zu ersetzen.

Gerade in dieser weltbewegten und unruhigen Zeit sieht das ganze deutsche Volkstum auch auerhalb der Grenzen des Reiches wieder auf die Ueberwelt, auf Deutschland und das Deutsche Reich, und es sucht, weil es schon keine andere Möglichkeit der Beziehung gibt, wenigstens die eine Verbindung durch das deutsche Lied!

Das erste ist unsere deutsche Sprache, denn sie wird nicht von 68 Millionen, sondern von 95 Millionen gesprochen. (Begeisterter Beifallssturm.) Ein zweites ist das deutsche Lied: Denn es wird nicht nur innerhalb der Grenzen dieses Reiches gesungen, sondern es klingt über sie hinaus, überall dort,

Und so klingen denn auch heute die wieder unsres Volkes nicht nur innerhalb des Reiches, sondern weit daruber hinaus. Sie werden mit einer gläubigen Inbrunst gesungen, denn in ihnen lebt die Hoffnung und die Sehnsucht aller Deutschen. (Brausende Zustimmungskundgebungen der bewegten Massen begleiten jeden Satz des Führers.)

Das Lied der Deutschen

So ist denn auch gerade das Lied, das uns Deutschen am heiligsten erscheint, ein groes Lied dieser Sehnsucht. Viele, in andern Wörtern, verstehen es nicht, sie wollen gerade in jenem Lied etwas Imperialistisches erblicken, das doch von ihrem Imperialismus am weitesten entfernt ist. Denn welche schönere Hymne für ein Volk kann es geben als jene, die ein Befennnis ist, sein Heil und sein Glück in seinem Volk zu suchen und sein Volk über alles zu stellen, was es auf dieser Erde gibt. (Neue Stürme der Begeisterung.)

nimmermehr vergehen! (Langanhaltende brausende Rundgebungen.)

Ein starkes Reich — ein stolzes Volk

Wir haben wieder ein stolzes Volk und ein starkes Reich vor uns, und alle die, die nach Ablauf der festlichen Tage diese Stadt verlassen wollen, um die Grenzen des Reiches zu überschreiten, werden mit Stolz, mit Freude und auch mit Inbrunst zurückblicken auf das, was sie hier sehen konnten und was ihnen offenbar wurde. Sie werden alle die Empfindung mitnehmen: ein Volk ist wieder aufgestanden, ein Reich ist neu geworden! Der deutsche Mensch hat sich selber gefunden. Er hat damit im Sinne seines Schopfers gehandelt. (Heilrufe der Hunderttausende.) Welche Macht hat ein Reich und die Kraft, den Lebensweg eines Volkes zu hemmen, das in seinem Liebesnichts andres als nur sich selber sucht: Ein starkes Reich, ein stolzes Volk, so gro und so erhaben, da es nimmermehr wieder jeder Deutsche freudig bekennen kann: Ich bin ein Deutscher, und ich bin stolz darauf, es zu sein! (Minutenlang erbebende Rundgebungen der Massen.)

Und wenn Sie heute dieses Lied der Deutschen singen, das auch in leidenschaftlicher Zeit entstanden ist, dann singen Sie es mit dem glücklichen Gefuhle, da dieses Deutschland nun wieder würdig geworden ist, unser Deutschland zu sein, da es wieder wert geworden ist, und wirklich über alles zu stehen, was uns die Welt zu bieten vermochte. Wer so sein Volk, wer so seine Heimat liebt, der kann nicht schlecht sein! Wer so zu seinem Volk und zu seiner Heimat steht, der wird auch beiden, immer neue Kraft gewinnen! Und so ist stets das deutsche Lied eine Quelle der Kraft geworden und ist es auch heute wieder. „Deutschland über alles“ ist ein Befennnis, das heute Millionen mit einer groen Stürme erfullt, mit jenem Glauben, der gewaltiger ist, als jede andre irdische Macht es sein könnte. (Minutenlang Beifallssturme zeigen, da der Führer den Hunderttausenden aus der Seele sprach.)

Und dieses Befennnis mu gerade in einer so felerlichen Stunde über uns kommen! Wir, die wir hier nun versammelt sind, aus allen deutschen Gauen, aus so vielen Gebieten auerhalb des Reiches, wir fuhlen uns hier alle als eine Gemeinschaft. Sänger sind Sie und sind damit Sprecher des deutschen Volkstums! (Brausende Rundgebungen.)

Dieses Lied ist damit zugleich auch ein Befennnis zum Volkstum, zu keinem Willen und zu keinem Werk: denn nicht Menschen haben dieses Volk geschaffen, sondern jener Gott, der über uns allen steht. Er hat dieses Volk gebildet, nach seinem Willen ist es geworden, und nach unserm Willen soll es bleiben und

Wir sind so glücklich, über alles Trennende hinweg uns in dieser Stunde als unzerbar zusammengehörig empfinden zu können, einer für alle und alle für jeden. (Sturmische Heilrufe.) Und ich bin unendlich glücklich und stolz, Sie in dieser Stunde hier namens des Reiches und der im Reich lebenden deutschen Nation begruen und Ihnen danken zu können nicht nur da, da Sie das deutsche Lied pflegen, sondern da Sie sich in diesem Lied der deutschen Heimat ergeben und sich mit ihr verbunden haben. (Immer erneute Zustimmungskundgebungen.)

Sie, die Sie die weite Welt nicht konten, Sie, die Sie aus allen Gegenden Europas und daruber hinaus hierher kamen in diese Stadt, Sie begrue ich besonders! Wehen Sie wieder fort von hier mit dem festen Glauben: Deutschland steht, und nimmermehr wird dieses Reich vergehen!

Nicht endenwollende Beifallssturme brausten minutenlang dem Führer entgegen, und die begeistertsten Heilrufe der zutiefst bewegten Hunderttausende wollten kein Ende nehmen. Wie ein Gelübde erklang das Lied „Ich hab' mich ergeben“. Als dann die wieder der Nation verklungen waren, mute der Führer immer wieder danken, und als er die Ehrenloge verließ, stimmten die Sänger den Sangergru an. Der Weibestunde folgte ein Feuerwerk.

Dr. Goebbels Ehrenbürger von Breslau

× Breslau, 2. August

Am Sonntagvormittag fand im Rathaus eine Sonder Sitzung der Gemeinderatrat statt, in der dem Reichsminister Dr. Goebbels der Ehrenburgerbrief der Stadt Breslau überreicht wurde. Oberbürgermeister Dr. Friedrich sprach Dr. Goebbels in einer längeren Ansprache den Dank der Stadt Breslau da für aus, da er die Schirmherrschaft über das

Reichsminister Dr. Goebbels

Er ging davon aus, da die Weibestunde nicht eine Angelegenheit der deutschen Sänger allein, sondern ein groes nationales politisches Ereignis sei, ein Ereignis, das in diesen Tagen die Deutschen im Reich mit Hunderttausenden ihrer Brüder jenseits unsrer Grenzen verbinde. Es ist deshalb mehr als eine kühne Behauptung, so rief Dr. Goebbels unter sturmischen Jubel aus, wenn Sie, mein Führer, in dieser festlichen Stunde mitten unter Ihrem Volk stehen. Hier sind Hunderttausende um Sie versammelt, die Sie noch niemals gesehen hatten. Aber die Kehlerwellen haben oft und oft in den vergangenen Jahren Ihre geliebte Stimme zu ihnen getragen. Auch die Deutschen jenseits unsrer Grenzen haben Ihre Stimme gehört und haben Ihre Ideale in ihre Herzen aufgenommen.

kommt es uns zum Bewusstsein, da unsre Grenzen nicht mehr entblot liegen, sondern da eine deutsche Wehrmacht wieder über die Sicherheit des Reiches wacht. Und dieses Volk hat wieder Singen gelernt. Das deutsche Lied klingt wieder aus den marschierenden Kolonnen. Dieses Volk, das immer sanftmütig gewesen ist, erlebt eine neue Wunde seines nationalen Liedes. Die deutschen Sänger sind

Man kann an den Grenzen zwar Hölzerne oder heiserne Barrieren aufrichten. Aber was deutsch ist, wird sich in alle Ewigkeit zusammengehörig fuhlen. (Begeisterte Heilrufe.) „Zum ersten Male“, so fuhr Dr. Goebbels fort, feiern wir das Fest der deutschen Sänger im neuen Deutschen Reich. Auch früher waren Hunderttausende von Auslandsdeutschen dabei, aber wie anders erleben sie heute das Fest. Damals war es eine Angelegenheit der Sänger allein! Dr. Goebbels knugelte dann mit scharfen und knappen Worten, wie das Reich und mit ihm die deutsche Kunst am Boden lagen. Juden und Judengenossen fuhren im Reich das groe Wort. Unsre groen Meister wurden verjagt und verhat. Unter sturmischen Beifall gab Dr. Goebbels nun ein Bild der groen Wende. Die Kunst steht wieder in voller Blüte. Deutsche fuhren sie halt Juden. Und das Wort Richard Wagner's „Gott erbe deutschen Meisters“ ist im Dritten Reich wieder wahr gemacht worden. Niemand von euch“, so rief Dr. Goebbels denen zu, die von jenseits der Grenzen nach Breslau gekommen sind, „braucht sich heute seines Volkes und seines Reiches in der Welt noch zu schämen. (Sturmische Heilrufe brandeten Dr. Goebbels hier als Antwort entgegen.) Sie, mein Führer, haben das Reich wieder zu einer Nation der Freiheit und der Ehre gemacht! Gerade hier im Osten



Der Wagen der Sachsen im Festzug

Phot. Hoffmann

12. Deutsche Sängerbundesfeier übernommen und alle Kräfte zum Festzug dieses Festes eingesetzt habe. Darauf ergriff Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. erklärte: „Es gibt kein Fest ohne öffentlichen Lebens, das nicht zu allen Seiten auf das Fest zu den Deutschen zu sein bestimmt worden wäre. Es gibt kein großes Ereignis in unserer preußischen oder deutschen Geschichte, das nicht maßgebend von deutschen Osten mit beeinflusst wurde. Wir können und werden die großen und seine Idee ohne Schließen nicht denken. Was wäre die preußische Erhebung ohne Breslau?“

Die Wänter mit uns eine Blumenschau der Reichs ohne den Osten, wie können wir uns einen Weltkrieg ohne schließliche oder östpreussische Soldaten vorstellen? Und in der Gegenwart? Wie wäre die nationalsozialistische Revolution ohne den aktiven und revolutionären Beitrag des deutschen Ostens, der großen schließlichen Südostprovinz und ihrer Hauptstadt unbillig gewesen? Niemand denkt heute daran, den deutschen Osten aufzugeben. Wir alle schauen wieder voll innerer Verbundenheit auf diese schöne Provinz, die immer ein Refektorium unserer Soldaten und unserer großen Männer gewesen ist.“

Begeisterung im Festzug der Säger

Die Auslandsdeutschen umringen den Führer — Männer aus Braunau

Von unserem am Sängerbundesfest entsandten Schriftleitungsmitglied

Dr. L. Breslau, 2. August

Noch einmal wollte der Führer bei den Sängern. Als traditioneller Abschluss des Sängerbundesfestes fand am Sonntagvormittag der Festzug statt. Doch wer wollte die Säger mit dem von Breslau verlesenen Bericht, wir haben großartige Festzüge erlebt, Festzüge voller Einsätze und Ideen, Festzüge auch, in denen der vaterländische Gedanke seinen deutschen und erbebenden Ausdruck fand. Dies aber wurde eine Demonstration von einem Ausmaß, von einer Gewalt, wie man sie selten noch erlebt haben dürfte: ein Festzug zum deutschen Volkstum, wie es in so elementarer Macht und so spontaner Weise noch nie abgelegt worden ist.

Schon am sehr frühen Morgen sah man die Säger mit gekürzten Hähnen den Straßen ausmarschieren. Natürlich, einen solchen Zug zu formulieren, das folgte allerdings nicht. Und es gelang aus schließlich aus festgelegten Stunden feierte sich der Festzug in Bewegung. Die Masse der Zuschauer verteilte sich auf die Straßenränder, sah auf Gesängen und Wagen, sah sich mit Innung montierten Spiegel, hatte sich Klappstühle mitgebracht und die vom Schicksal Vorbeizug hatten sich einen Fensterplatz ergötzen können. Die Chöre waren auf den Tribünen am Schloßplatz untergebracht, wo der Führer den Festzug abnehmen sollte. Braulende Beifalls empfangen ihn, als er mit Reichsminister Dr. Goebbels, der am Morgen zum Ehrenbürger von Breslau ernannt worden war, und Gauleiter Wagner erschien.

Als der Führer Platz genommen hatte, schwenkte die Spitze des Festzuges auf den Schloßplatz ein. Voraus eine berittene Abteilung der Schutzpolizei Breslauer in schmucker Paradeuniform auf längelnden Pferden. Dann folgte unerschütterlich die Fahnen der Deutschen Sängerbundes, ein wandernder Wald von Fahnen, im ganzen 8000 Fahnen (darunter 680 farbige). Und dann der nicht endwollende Marsch der 100 000 Säger, die in Zwölfreihen, strammen Schrittes und immer wieder in Zeilen ausbrechend, den Führer grüßten. Wieder wieder streuten die weißen Blüten der Sägerinnen helle Tropfen in das ernste Bild der Sägertruppe.

Generierung löste eine Gruppe von Fahnenträgern in Gold zu Pferde aus, gefolgt von Reiterpaukern und Fanfarenbläsern. Mädchen in Weiß, die goldene Vortragen, schritten vor dem Wagen mit dem Bundesbanner her. Ihm folgten die Gauwagen, die mit Fahnen der einzelnen Gauen und deren Wappenschildern geschmückt waren. Vielen folgten Gruppen von Trachtenträgern, die für den Gau charakteristisch sind. Bald wurde die Reihe der Gauwagen unterbrochen von Fahnenwägen zu Fuß, die die wackelnden Banner kunstvoll durch die Luft wirbelten, und ihnen folgten Stabtruppen aus Danzig, die mit besonderem Beifall begrüßt wurden. Und wieder Gauwagen nach Gauwagen, der Bodener, der oberbairische, der schwäbisch-bairische, der sächsische, der fränkische, und wie sie alle hießen: eine Geographie der deutschen Heimat.

Der „Wagen der Kunst“ fuhr vorbei, „Reiseführer“ flankierten ihn. Dann folgten „Siedlich-Rüstler“, „Heldenkämpfer“ und „preussische Grenadier“. Friedrich die Großen und Fahnenträger von 1813 ein andres Bild der deutschen Vergangenheit. In die Gegenwart, in die nahe Gegenwart rief und der Vorbildmarke der Wehrmacht. Siedlichster Jubel brach über sie entgegen, als sie im schneidigen Paradezug am Führer vorbeizogen. Eindrucksvoll auch der Vorbildmarke von H. S., E. A., Reichsarbeitsdienst und S.

Dann kamen die ausländischen Säger. In ihren mährischen Trachten, mit denen sie ein Stück deutsches Volkstum bewahren, ein besonders eindrucksvolles Bild. Es waren Säger aus

allen Weltteilen, aus nah und fern. Es waren Südamerikaner und Ozeanier, es waren Deutsche aus Amerika und Afrika, aus Ostland und Ostland, aus Dänemark und aus der Schweiz, aus Siebenbürgen und aus Polen.

Die Szenen, die sich nun abspielten, sind kaum zu beschreiben. Galt der Führer dabei voran, an der Tribüne stehend den Vorbildmarke immer und immer wieder grüßend abgenommen, so mußte er nun den Männern und Frauen aus dem Ausland die Hand reichen, mußte er jetzt die Blumen empfangen, die ihm liebende Verehrer reichte. Das Tempo des Vorbildmarke mußte stocken, denn man drängte vorher zur Tribüne. Unser Schwärmer und Führer aus dem Ausland wollten dem Führer im Auge sehen, wollten ihm die Hand drücken. Ja, die schon vorbeimarschiert waren, drängten wieder zurück und liehen sich auch durch die abbrechende SS nicht aufhalten, die Vorbildmarke wurden durchdrungen und als drängte hin zum Führer. Man sah Frauen weinen, vor Glück und Sehnsucht. Wer das erlebte, wird es nie vergessen.

Die Stürme der Begeisterung nahmen orkanartige Ausmaße an, als Abordnungen der Sängerbundesmitglieder aus Braunau am Jann, der Geburtsstadt des Führers, im Festzug marschierten. Hier konnte der Jubel der schließlichen Volksgenossen, die jede einzelne Gruppe des Festzuges begeistert begrüßten, keine Grenzen.

Zwei Stunden länger als nach der reinen Marschzeit des Juges verweilte, blieb der Führer, ununterbrochen stehend, grüßend, Hände schüttelnd, an der Ehrentribüne, um alle deutschen Säger aus dem Ausland an sich vorbeizulassen zu lassen. Als dann die letzte Gruppe des Festzuges an ihm vorbeizog, da brandeten noch einmal die Wägen der Begeisterung zum Führer empor. Die schneidende schließliche Volksgenossen, die den Platz dichtgedrängt umfäumten, und ihre Wägen von jenseits der Grenze jubelten dem Führer minutenlang an, als er sich, nach allen Seiten umsehend, von ihnen verabschiedete.

Vielleicht noch eindrucksvoller als am Abend zuvor auf der Tribüne zeigte der Deutsche Sägerbund unter den Augen des Führers die Arbeit der deutschen Väter, alle Volksgenossen über die Ständekammerstände und über die deutschen Ländergrenzen hinweg zu einer Gemeinschaft zusammenzufassen.

Durch die ihm zujubelnden Massen hinweg fuhr der Führer zum Schloßplatz, um nach Bagreuth zu fahren. Am Bahnhofs aber standen schon die ersten Sonderzüge unter Dampf, um die Säger wieder in die Heimat zurückzuführen, die Säger, die voll Stolz und Gemutigung auf Breslau, auf ihr Fest an der Ohrengrenze des Reiches zurückblicken können.

Deutschlands Bevölkerungspolitik

Vortrag Burgdoerfers auf dem Internationalen Kongress in Paris

× Paris, 2. August

In Paris findet augenblicklich ein internationaler Kongress für Bevölkerungsfragen statt, bei dem auch Deutschland durch eine starke Abordnung vertreten ist. Unter den über 90 deutschen Vertretern befindet sich die auf Einladung der französischen Regierung von der Reichsregierung entsandene offizielle Abordnung unter Führung von Prof. K. Müller, der der Präsident des Deutschen Statistischen Bundesamtes, Dr. Jahn, Reichsamtsehrer und Oberstaatssekretär Staatsminister a. D. Dr. Müller, der Präsident des Thüringischen Landesamtes für Wissenschaften, Prof. Dr. K. Müller, der Direktor des Statistischen Reichsamtes und Honorarprofessor an der Universität Berlin, Dr. Burgdoerfer, der Geschäftsführende Direktor des Reichsausschusses für den Volksgesundheitsdienst, E. W. Dr. K. Müller, und der Leiter des Reichsbundes der Kinderreichen, E. W. Dr. Müller, angeben. Ferner sind zahlreiche deutsche Wissenschaftler und Forscher anwesend.

Die Eröffnungssitzung fand in Gegenwart des Präsidenten der Republik, Lebrun, unter dem Vorsitz von Unterstaatsminister Jahn statt. Dr. Jahn begrüßte die Kongressmitglieder im Namen Deutschlands. Die Arbeiten des Kongresses gehen in erster Linie statistischen Bevölkerungsfragen, methodischen, physiologischen und Rassenfragen.

Die deutsche Abordnung nimmt an den Beratungen und Arbeiten des Kongresses höchst regen Anteil, wobei sich mehr und mehr herausstellt, daß Deutschland in sämtlichen bevölkerungspolitischen Fragen durch seine Erb- und Gesundheitsgesetzgebung, durch die Rassenbewertung und die qualitative Bevölkerungswissenschaft auf diesem Gebiete Führerrolle spielt.

Im Laufe des Kongresses ergriff Dr. Burgdoerfer (Berlin) das Wort, um die Grundlinien der deutschen Bevölkerungspolitik darzulegen. Es gelang ihm, anhand umfangreichen statistischen Materials den Kongressmitgliedern ein Bild von dem durchschlagenden Erfolg der deutschen Bevölkerungspolitik zu geben. Während man in Deutschland, so führte er aus, im Jahre 1900 rund 2 Millionen Geburten verzeichnet, seien 1935 nur noch 971 000 Geburten zu verzeichnen gewesen. Dagegen hat die nationalsozialistische Bevölkerungspolitik seit 1934 auf 1,2 Millionen, 1935 auf

1 264 000 und 1936 auf 1 279 000 Geburten. „Gewissen Vorwürfen des Auslandes entgegenstehend, daß Deutschland seine Bevölkerung gewaltig zu vergrößern sucht, erklärte Dr. Burgdoerfer, selbst mit den bisherigen Erfolgen bestehe in Deutschland auch heute noch ein Geburtenrückgang von rund 11 v. D.“

Die heutige Bevölkerungsdifferenz Deutschlands könne auf die Dauer nur dann aufrechterhalten werden, wenn sich die Zahl der Geburten auf 1 400 000 erhöhen können würden. Diese Erhöhung sei aber nicht allein durch erhöhte Geburtenraten, sondern durch eine größere Fruchtbarkeit des Volkes erreicht worden, die zu einem großen Teil durch die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage des Volkes und das wiedererwonnene Vertrauen in die wirtschaftliche Zukunft zu erklären sei. Aufschlaggebend sei ein durch die physiologische Bevölkerungspolitik erzielter Gewinnungsumschwung in Deutschland gewesen.

Die Ausführungen Dr. Burgdoerfers wurden mit großem Beifall aufgenommen. Zahlreiche Vertreter anderer Staaten gaben mit begeistertem Worten ihrer Bewunderung für die Erfolge der deutschen Bevölkerungspolitik Ausdruck.

Ueberschwemmungen auf den Philippinen

Zahlreiche Menschen ertranken

× Manila, 2. August. (Durch Funkdruck)

Infolge eines heftigen Regens werden aus verschiedenen Provinzen große Ueberschwemmungen gemeldet. In Zentral Luzon wurde ein großer Teil der Ernte vernichtet. Zahlreiche Häuser wurden zerstört und sind jetzt der Toten übergeben. In der Gegend des Agosin in der Provinz Pangasinan ertranken zahlreiche Menschen, darunter mehrere Kinder. Ueber 20 erlagen der Ruhr. Tausende Bewohner sind viele Verwunden sind von der Außenwelt abgeschnitten. Mehrere neuangelegte Wehranlagen sind schon vernichtet sein.

Aus dem italienischen Alltag

Von unserem Korrespondenten

× Rom, Ende Juli

Sehr häufig findet man an italienischen Häusern ein Schild, auf dem es heißt: „Benevento 6-Zimmerwohnung zu verkaufen“. D. h. in Italien kann man Wohnungen kaufen. Diese Einrichtung heißt „condominio“ und stammt aus dem deutschen Recht, wie man sie denn auch in Süddeutschland nicht selten findet. In Italien hat sie sich seit dem Weltkrieg besonders entwickelt, hauptsächlich als Folge von Wohnungsnot und Angst vor Geldentwertung, die zur Bekanntheit „Flucht in die Sachwerte“ führte. Dinge kam, das den Besitzern von Mietshäusern das Vermieten von Wohnungen nicht mehr lohnend erschien, da bei steigenden Kosten der allgemeinen Lebenshaltung die Mietpreise fast gleichgeblieben waren, der ständige Grundbesitz aber ebenso wie der ständige Arbeiter besteuert wurde. So kam es dazu, daß die Wohnungsgesellschaften sich in zunehmendem Maße zum Verkauf von Wohnungen entschlossen.

Es liegt nun auf der Hand, daß das „condominio“ eine unerschöpfliche Fundgrube für Romantikstoffe ist. Denn sehr viele Angelegenheiten des Hauses sind Sache der Wohnungsgesellschaft, z. B. Anstellung und Forderung des Portiers, Rohmaterial im Keller mit Zentralheizung und Abschaltung der Heizterme, Reparaturen an Dach, Fabrik, Treppen usw. Und man kann sich denken, welche Streitigkeiten da unter den zugleich Lebhaften und auf ihren wirtschaftlichen Fortschritt bedachten Italienern entständen. Weidlich übernimmt ein Wohnungsbesitzer im Auftrag der andern die Führung der Geschäfte. Und zwar ein Mann, der vertrauenswürdig ist und zugleich durch Beruf und Erziehung gewöhnt für eine möglichst ökonomische Geschäftsführung steht: zum Beispiel ein Rechtsanwalt oder Kaufmann.

Der Betreffende hat aber kein letztes Recht. Denn jeder der Hausgenossen hat natürlich besondere Anliegen und Wünsche, die berücksichtigt werden müssen, und oft genug im geraden Gegensatz zu den Forderungen anderer Wohnungsbesitzer stehen. Was soll z. B. der unglückliche Leiter des „condominio“ machen, wenn die temperamentsvolle Frau X durchaus den verbleibenden und gerichtsnotorisch christlichen Güter als Portier anstellen will, die nicht minder temperamentsvolle Frau Y aber den ebenfalls tüchtigen Francesco? Daß er die Lösung nicht findet, das ist die Pflicht des „condominio“ eine hochschlechte Verflechtung mit unerschöpflicher Autorität übernimmt. Doch alle diese Verhältnisse werden im italienischen Volkstum „Vezzo“ genannt, wörtlich Ueberhebung, „Vezzo“ heißt es. In wörtlich eine in einem Haus, in dem die Frau eines „Vezzo“ das „condominio“ regiert. Es herrscht ein sogenannter „Vezzoismus“, aber alles fliegt vorüber. Es ist nicht leicht, den wirtschaftlichen Nutzen von Wohnungskauf und Wohnungsmiete abzumessen. Man kann folgende Rechnung aufstellen: eine Wohnung, deren Kaufpreis 180 000 Lire beträgt, würde etwa 800 Lire Monatsmiete kosten. Bei 5 Prozent Verzinsung des Kapitals von 180 000 Lire ergibt sich ein Eindegewinn von 9000 Lire, wenn 9000 Lire gegenüberstehen. Dabei sind aber die Kosten für das „condominio“ zu bedenken, die der Wohnungsbesitzer aufbringen muß, von denen der Mieter jedoch nichts weiß. Diese Kosten scheinen sich nun aber, wie die zunehmenden Risiken in den Zukunftsteilen der Wohnungen zeigen, besonders durch die jetzigen

gehenden Preise für Reparaturen zu vermindern. Es hängt also schließlich vom persönlichen Geschmack des einzelnen ab, ob er sich für Wohnungskauf oder Miete entscheidet.

Der wenigen Tagen haben die Diktatoren der städtischen Verwaltung, von Rom und Venedig eine Bekanntmachung heraus, die revolutionärend wirkt und in ganz Italien ein gewaltiges Echo hervorrief. Es wurde nämlich mitgeteilt, daß man fortan in Gemärdern ohne Jede Strafbühnen fahren dürfe. Der deutsche Leser wird sich fragen, ob das denn früher verboten gewesen sei. Es war und ist in vielen italienischen Städten in der Tat heute noch verboten. Denn fast immer gibt es im heißen Italien als ungeschicklich, sich öffentlich ohne Jede zu zeigen.

Erst in den letzten Jahren hat die Strenge in dieser Beziehung nachgelassen, und heute sieht man schon häufiger junge Männer in Gemärdern in der Öffentlichkeit. Aber der Knick wird immer noch etwas abgemildert, und es ist noch immer in der Gemärdern ein lässliches Angelegen für das Einbringen ausländischer Waren. Und das ist nicht einmal ganz unrichtig. Denn die äußere Aufmerksamkeit gegen den Auszug und die äußere Aufmerksamkeit, die sich in den Gemärdern ausbreitet, liegt den Italienern an sich nicht. Diese heitere Unbesonnenheit um die Umwelt ist im Folge des Vorkrieges nach Italien gekommen. Die Leute sind die Menschen natürlich, und es ist schließlich nur natürlich, sich bei harter Hitze, der schweren Kleidungsstücke zu erlösen.

Die Italiener scheinen sich übrigens sehr wohl zu fühlen. Denn sie gehen schon weiter und meinen, man könnte doch auch im Büro, beim Barbier und vielleicht sogar auch im Kino und Restaurant die Jede ausziehen. Im Restaurant sogar! Es ist kaum glaublich. In guten Restaurants wird das wohl kaum gesehen. Vorläufig steht es in mittleren Gaststätten so aus; schließend und korrekt effig die Männer. Einer beobachtet den andern und jeder lauert darauf, daß jemand Mut hat und die Jede an den Nagel hängt. Wenn ein Tanzpaar im Restaurant, folgen ihm alle andern. Somit nicht! Und so wird es zum mindesten im konservativen Süden, bei Randes auch lange noch bleiben.

Der Unterschied zwischen Norden und Süden Italiens, der auch in der Gemärdernangelegenheit zum Ausdruck kommt, zeigt sich übrigens auch in der verschiedenartigen Aufnahme, die die Bekanntmachungen in Nordland und in Rom gefunden haben. Denn, während die Italiener, wie gesagt, schon weitgehende Reformen vorschlagen, machen die Römer von dem ihnen zuteilenden Recht der Gemärdern nur wenig Gebrauch. Sie schreiten in der Straßensituation weiter, und man fragt sich vergeblich nach dem Grunde. Sollte etwa die den Bekanntmachungen angeordnete Einschränkung davon Schuld sein, der zufolge die Gemärdern nicht mehr so produktiv erlaubt ist? Was hat man unter der Probe zu verstehen? Den Zustand der Gemärdern? Sollten die Römer vielleicht den Italienern den Vortritt bei der Prüfung überlassen, um nicht das ungeschickliche Verhalten vorzuführen zu verhindern? So viele Fragen, so viele Antworten!

Kieninger deutscher Schachmeister

× Bad Nauhausen, 2. August

Der Schachhand ist: 1. und Deutscher Meister: Kieninger (Wien) 9/10, 2. Richter (Berlin) 8, 3. Hell (Hamburg) 7/10, 4. Michel (Hamburg) 6, 5. Kranz (Hamburg, Schmitt (Dresden) und Reinhardt (Hamburg) je 7/10, 6. Jolner (München) 7, 7. Engel und Dr. Bachmann je 6/10, 8. Kraft (Weinheim) 5/10, 9. Köhler (München) 4/10, 10. Radde (Hamburg) 2/10, 11. Helzrich (Bad Nauhausen) 2 Punkte.

In der letzten Runde des Spiels um die deutsche Schachmeisterschaft gab es noch einmal recht interessante Auseinandersetzungen. Im Halbfinale siegte der Nürnberg Richter über den Hamburger Radde, während Dr. Bachmann (Hammern) den Düsseldorf Engel schlug. Der Prekater Schmitt mußte gegen den Berliner Hell nach einer Niederlage absteigen. Der Berliner Richter gewann durch einen Zeitverlust über Reinhardt (Hamburg), konnte aber den Kölner Kieninger nicht mehr einholen. Kieninger entschied den Kampf durch einen Sieg über den Westfälischen Ernst und hat damit den Titel des Deutschen Schachmeisters nach Westdeutschland gebracht. Weiter trat noch Jolner (München) über Köhler (München), während der Bad Nauhauser Helzrich und Kranz (Hamburg) als unentschieden trennten. In der vorletzten Runde gab es einige heftige Auseinandersetzungen. Dr. Bachmann gab gegen den Nürnberger Michel nach 18 Zügen auf. Der Westfälischer Ernst verlor nach schwachem Spiel gegen den Hamburger Kranz. Heinrich (Bad Nauhausen) übergriff in verlorener Stellung gegen den Berliner Richter die Zeit. Unentschieden endete die Partie Hell nach 20 Zügen. Der Münchner Köhler verlor nach wechselläufigem Spiel gegen den Norddeutschen Reinhardt. Schmitt (Dresden) gewann gegen Engel (Düsseldorf). Der Kölner Kieninger entschied ein

Doppelturnier gegen den Hamburger Kobay für sich. Die Dampfgartie Kieninger gegen Schmitt wurde remis.

Italienisches Großflugzeug verunglückt

× London, 2. August. (Durch Funkdruck)

Wie aus Bad-Gassa, im Sudan gemeldet wird, stieg am Montagmorgen aus dem dortigen Flugplatz ein italienisches Großflugzeug beim Landungsmanöver Feuer und wurde vollkommen vernichtet. Dabei fanden fünf Mann der Besatzung und vier Passagiere den Tod. Die Besatzung der italienischen Luftfahrtschiffahrt Alitalia haben sich sofort bei den Verantwortlichen des Unfalls im Flugzeug vonairo nach Bad-Gassa begeben, um die erforderlichen Untersuchungsmaßnahmen einzuleiten.

Der Pechvogel

Von unserem Korrespondenten

S. Prag, 2. August

Klod Prochaska ist ein geborener Pechvogel. Nicht nur, daß er am 18. April 1918 geboren ist, was auch sein späteres Lebensschicksal nicht mit Rosen bestreut. Einmal stieß man ihn „irrtümlich“ ins Arzenhaus, später wurde er das Opfer eines Hochseils, bei dem er sich dann herausstellte, daß Klod gar nicht das geluchte Opfer war. Dazu kommen noch die vielen Unfälle, die Herr Klod im Laufe der Zeit erlitt. Radfahrer, Autos, Straßenbahnwagen, ja sogar die Eisenbahn hatten es auf ihn abgesehen. Dies geschah dies durch sein eigenes Verschulden; und wenn schon einmal ein andrer die Schuld trug, so war er wieder mittellos, so daß Klod nie einen Heller Schmerzensgeld bekam. Im Beginn dieses Jahres erwarb sich Klod auf dem Vial eines Herabsturz hin eine Unfallversicherung und erwarb sich durch ein weiteres Schicksalsschlag. Aber Klod war eben ein Pechvogel. Klod konnte unglücklich die Herabsturz überleben, sich dem schnellsten Auto im Österreich nähern, es schien, daß die Verkehrspolizei die Rolle eines Schutzes spielte. Endlich, im schönen Roman Mal, läßt ihn das Glück in Form eines aus dem Fenster gefallenen Blumentopfes auf sein Haupt. Er ließ sich sofort vom Polizeiarzt untersuchen und teilte der Versicherungsgesellschaft seinen Unfall mit. Doch wer beschrieb seinen Schmerz, als er von der Gesellschaft die Nachricht erhielt, daß er nichts erhalten könne, da er auf Versehen die Feuerwehr nicht besetzt hatte. Das war selbst für den pechgewohnten Herrn Klod zu viel. Ingrimisch grüßte er in die Wohnung des Agenten, der ihn versichert hatte. Die Unterredung der beiden war kurz und unglücklich. Die Folge war eine Ehrenbefreiungsschleife, die der Agent gegen Klod einbrachte. Der ewige Pechvogel zog auch diesmal den Kürzesten und wurde zu einer Geldstrafe von 1000 Kronen verurteilt.

Schnellleitertrotz der „Normandie“

Sonderabteilung der Dresdner Neuesten Nachrichten

× New York, 2. August. (Durch Funkdruck)

Der langsamste Dampfschiff „Normandie“ hat einen neuen Schnellleitertrotz für die Ozeanüberquerung in bester Richtung aufgestellt. Die „Normandie“ vollzieht das Androsch-Deutlich auf der Vorküste nach New Yorker Hafen genau 90 Stunden und 2 Minuten nach Valfieren von New York auf den Golf-Küste. Die „Normandie“ hat damit den Rekord für die schnellste Vorküste in westlicher Richtung zurückgewonnen.



Handwerkstagung mit Dr. Schacht

Der Reichshandwerksbund hat in Dresden den 14. Deutschen Handwerkskongress...

Tagung des Rundfunkhandels

Am 28. Juli in Berlin trat anlässlich der 14. Großen Rundfunkausstellung...

Die Rabatt-Höchstsätze
Die anlässlich der Tagung des Rundfunkhandels...

Neue Verbraucherhöchstpreise für Eier

Der Reichsfinanzminister hat die Höchstpreise für Eier...

Für Sachsen gelten folgende Verbraucherhöchstpreise:

- Deutsche Handelskaffeebohnen: 8 (Zanderkaffee), über 65 Gramm, Güteklasse 1 (G. 1)...

Papierspäne und Altpapier

Die Anordnung der Ueberwachungsstellen
In Dresden sind die Ueberwachungsstellen...

Schweden und der deutsche Markt

Von unserm AD. Korrespondenten

W.D.W. Stockholm, Ende Juli
Mit dem Jahre 1936 hat sich im Handel zwischen Schweden und Deutschland...

Die Differenz also nur 0,7 Mill. Kronen. Dies nun hat zur Folge...

Lagerbuchführung für Eisen und Stahl

Nach den von der Ueberwachungsstelle getroffenen Festsetzungen...

Die Reichsindexziffer

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten...

Zwangsversteigerungen in Sachsen

- Die Zwangsversteigerungen im Gebiet des Amtsgerichts Dresden...

Der Erzeugerfestpreis

Derzeit wird mit Wirkung vom 1. August für den Kauf von ungeschälten...

Die Großhandelskaufpreise

Die nachstehend aufgeführten für die Ueberwachungsstelle für...

Die Warenmärkte

- Damborger Warenmarkt vom 2. August
Ander: Waage, Tischliche Artikel...

Letzte Prüfung der S. A. Sachsens

Die Ostsachsen schneiden in Leipzig hervorragend ab

Vor den großen Reichswettkämpfen der SA, die in der Zeit vom 13. bis 15. August in Berlin stattfinden werden, erfolgten in Leipzig die letzten Ausleseprüfungen der sächsischen SA...

Es ging nicht um die Anerkennung und den Beifall großer Zuschauergruppen. Es ging um ein viel höheres Ziel, um die innere Befriedigung, um die Freude der Nation durch Selbsttätigkeit und Selbstaufopferung im Kampfe...

Wirtin Regt im Hüttenkampf

Überdies Anführerinnen Regt der Mannschaften im Hüttenkampf. Am 12. und 13. August wurden die Hüttenführerinnen in Leipzig geprüft...

Das zweite viel brühen nach allem Vorgesagtem, noch mit ruhiger Hand genau zu stellen und auf zu treffen. Die Leuchtmittel die Augen der beiden Schützen, die sich durch nichts aus der Mitte lassen dürfen...

Dredben im Wehrkampf überlegen

Die andere bedeutende Konkurrenz des Tages war der Dredbenkampf. In zwei Klassen durchgeführte, an der Gruppe B überlegen sich die Dredben der Prüfungen der SA...

Um vier Kreistitel

Tänzkampf: Kreher und Thiele, Zehnkampf: Matthe, Hindernis: Korbeltha

Bei diesen erfreuen sich die Wehrkämpfer der SA, die es bei der D. N. N. - Serie auszeichnet, immer größerer Beliebtheit. Auch diesmal waren über 200 Teilnehmer an der Prüfung...

Wenn es geht, wird im Rahmen dieser Wehrkämpfe stets auch irgendeine Reizart einbezogen. Diesmal waren gleich vier...

Der Hüttenkampf lief sich über nicht nehmen. Auf Grund seiner Leistungen über 100 Meter (10,8 Sekunden), 400 Meter (20,4 Sekunden) und im Wehrkampf (10,28 Meter) ermannet er...

Der Dritte im Hüttenkampf, Matthe, lebte am Sonntag keine Bekanntschaft mit ihm und wurde, wie im Vorjahr, auch Wehrkampf...

Der Wehrkampf lief sich über nicht nehmen. Auf Grund seiner Leistungen über 100 Meter (10,8 Sekunden), 400 Meter (20,4 Sekunden) und im Wehrkampf (10,28 Meter) ermannet er...

Die Titelkämpfe

Hüttenkampf: Matthe, 1. Kreher (Dresden) 925 Punkte, 2. Tramer (Dresd.) 891 P., 3. Matthe (Dresd.) 870 P., 4. Wehr (Dresden) 837 P., 5. Thiele (Dresden) 801 P., 6. Hütten (Dresden) 770 P., 7. Matthe (Dresden) 735 P., 8. Wehr (Dresden) 700 P., 9. Matthe (Dresden) 665 P., 10. Wehr (Dresden) 630 P., 11. Matthe (Dresden) 595 P., 12. Wehr (Dresden) 560 P., 13. Matthe (Dresden) 525 P., 14. Wehr (Dresden) 490 P., 15. Matthe (Dresden) 455 P., 16. Wehr (Dresden) 420 P., 17. Matthe (Dresden) 385 P., 18. Wehr (Dresden) 350 P., 19. Matthe (Dresden) 315 P., 20. Wehr (Dresden) 280 P., 21. Matthe (Dresden) 245 P., 22. Wehr (Dresden) 210 P., 23. Matthe (Dresden) 175 P., 24. Wehr (Dresden) 140 P., 25. Matthe (Dresden) 105 P., 26. Wehr (Dresden) 70 P., 27. Matthe (Dresden) 35 P., 28. Wehr (Dresden) 0 P., 29. Matthe (Dresden) 0 P., 30. Wehr (Dresden) 0 P.

Hervorragende Einzelleistungen

Über alle nur die Mannschaften wurden auf 600 und 1000 Meter geprüft. Auch die SA-Führer unterzogen sich einem Ausleseprüfungslauf. Sie mussten über 3000 Meter „berunterlaufen“...

Auch die Einzelleistungen waren recht gut. So lief Oberführer Emmerlich von der Stabarte 24158 die 100-Meter-Lauf in 17,0 Sekunden, Oberführer Wehr von der Stabarte 24158 die 100-Meter-Lauf in 17,0 Sekunden...

Die Ergebnisse

100-Meter-Lauf: 1. Oberführer Emmerlich (Dresd.) 17,0 Sek., 2. Oberführer Wehr (Dresd.) 17,0 Sek., 3. Oberführer Matthe (Dresd.) 17,5 Sek., 4. Oberführer Thiele (Dresd.) 18,0 Sek., 5. Oberführer Kreher (Dresd.) 18,5 Sek., 6. Oberführer Hütten (Dresd.) 19,0 Sek., 7. Oberführer Matthe (Dresd.) 19,5 Sek., 8. Oberführer Wehr (Dresd.) 20,0 Sek., 9. Oberführer Matthe (Dresd.) 20,5 Sek., 10. Oberführer Wehr (Dresd.) 21,0 Sek., 11. Oberführer Matthe (Dresd.) 21,5 Sek., 12. Oberführer Wehr (Dresd.) 22,0 Sek., 13. Oberführer Matthe (Dresd.) 22,5 Sek., 14. Oberführer Wehr (Dresd.) 23,0 Sek., 15. Oberführer Matthe (Dresd.) 23,5 Sek., 16. Oberführer Wehr (Dresd.) 24,0 Sek., 17. Oberführer Matthe (Dresd.) 24,5 Sek., 18. Oberführer Wehr (Dresd.) 25,0 Sek., 19. Oberführer Matthe (Dresd.) 25,5 Sek., 20. Oberführer Wehr (Dresd.) 26,0 Sek., 21. Oberführer Matthe (Dresd.) 26,5 Sek., 22. Oberführer Wehr (Dresd.) 27,0 Sek., 23. Oberführer Matthe (Dresd.) 27,5 Sek., 24. Oberführer Wehr (Dresd.) 28,0 Sek., 25. Oberführer Matthe (Dresd.) 28,5 Sek., 26. Oberführer Wehr (Dresd.) 29,0 Sek., 27. Oberführer Matthe (Dresd.) 29,5 Sek., 28. Oberführer Wehr (Dresd.) 30,0 Sek., 29. Oberführer Matthe (Dresd.) 30,5 Sek., 30. Oberführer Wehr (Dresd.) 31,0 Sek.

SA-Schützen in Zella-Mehlis. Truppführer Walter gewann Vorkampfen. Während die eigentlichen Wehrkämpfe der SA, erst in den Tagen vom 13. bis 15. August im Berliner Olympia-Stadion und auf verschiedenen anderen Sportstätten der Reichsbewehrdienst ausgetragen werden, hatten sich am Freitag und Sonnabend die beiden SA-Wehrkämpfe aus allen Gruppen...

Während die eigentlichen Wehrkämpfe der SA, erst in den Tagen vom 13. bis 15. August im Berliner Olympia-Stadion und auf verschiedenen anderen Sportstätten der Reichsbewehrdienst ausgetragen werden, hatten sich am Freitag und Sonnabend die beiden SA-Wehrkämpfe aus allen Gruppen...

Zwei deutsche Rekorde

wurden beim Internationalen Sportfest in Berlin von Sachsen verbessert

Zwei deutsche Rekorde wurden am Sonntag beim Internationalen Stadionfest in Berlin aufgestellt. Rudolf Harbig (Dresden) kürzte nach seinem 800-Meter-Rekord nun eine weitere, seit Jahren bestehende Bestleistung...

Harbig wurde der junge Stillerharter Wobenz, der bislangste Rekorde der Wehrkämpfer, in 48,8 Sekunden...

Wegen der großen Teilnehmerzahl wurde auch bei 1000-Meter-Läufen geteilt. Nachdem der Hamburger Rada die erste Abteilung in 2:30,4 vor O. Berlin und...

Das Vollenfeld der 100-Meter-Läufe wurde in sechs Vor- und zwei Endläufen geteilt. Nicht am Start waren die...



So sprang Lutz Long (Leipzig) deutschen Rekord. Mit 7,90 Meter überbot er den alten deutschen Rekord, dessen Weite das Hakenkreuzfähnchen anzeigt...

Ausländerfest gab es im 50-Meter-Hürdenlauf der Frauen, wo die Engländerin Burke mit 11,6 den Weltrekord einstellte und die Deutschen Steuer und Oempe (beide 11,7) schlugen...

Der Rekordlauf von Rudolf Harbig über 400 Meter ihren Höhepunkt. Die erste Strecke wurde in zwei Abteilungen geteilt. Im zweiten Rennen startete Harbig...

Der Rekordlauf von Rudolf Harbig über 400 Meter ihren Höhepunkt. Die erste Strecke wurde in zwei Abteilungen geteilt. Im zweiten Rennen startete Harbig...

Der Rekordlauf von Rudolf Harbig über 400 Meter ihren Höhepunkt. Die erste Strecke wurde in zwei Abteilungen geteilt. Im zweiten Rennen startete Harbig...

Der Rekordlauf von Rudolf Harbig über 400 Meter ihren Höhepunkt. Die erste Strecke wurde in zwei Abteilungen geteilt. Im zweiten Rennen startete Harbig...

Vertical text on the right edge of the page, including page numbers and other small notices.

Der Medicus als Rebelle

Die seltsamen Irrfahrten des Dr. Samuel Hahnemann aus Meissen

Von Hubert Neumann

VII. Auf der Flucht

Hahnemann mußte nun auch die Schloßwohnung verlassen, denn sie war für Zwecke des Instituts zur Verfügung gestellt worden. Die herzogliche Verwaltung hatte es sehr eilig und teilte ihm förmlich mit, daß er bis zum 30. April 1793 ausziehen müsse. Das war hart, ja, unmöglich. Wie sollte er in der rauhen Jahreszeit seine Wanderung wieder aufnehmen? Das Haus war voll von Kindern. Es erforderte langwierige Vorbereitungen, bis er abreisen konnte.

Das war das einzige Mal, daß Hahnemann einem drohenden Wohnungswechsel hilflos gegenüberstand. Während er sonst nicht erwarten konnte, einer andern Stadt, einer neuen Behausung entgegenzusehen, mußte er jetzt zur Flucht greifen und um Aufschub bitten. Er zweifelte nicht, daß er ihn erhalten würde, aber es verzehrte sein Selbstbewußtsein, daß man ihn, trotz des Erfolges Kistenbring, so unvermittelt abschieben wollte.

Verpackt, mit großen Stempeln versehen, kam ein Schreiben aus Gotha. In ihm teilten Serenissimus mit, daß dem Supplicanten der erbetene Aufschub bis den 1. Juli dieses Jahres gewährt werde. Das ging an. Mit Hilfe des getreuen Rats Beder fand er in Weischleben eine passende Wohnung, und Ende Juni bestellte er einen „hübschen, dreiflügeligen Wagen, der 25 Zentner laden kann“ und reiste ab.

Die nachfolgenden zehn Jahre gleichen einer wilden, unermüdbaren Flucht. Raum war die Familie in Weischleben bei Gotha heimisch geworden, setzte sich die Hahnemannsche Karawane in der Richtung Mühlhausen in Bewegung. Unterwegs brach dem Wagen ein Rad. Es war ein böser Unglücksfall, der das Leben aller Familienmitglieder gefährdete. Das jüngste Kind wurde verletzt und starb. Hahnemann fühlte sich von der Hand des Allmächtigen angefaßt, aber die Ursache war härter als der Wille, wieder schloß zu werden. Das Kind wurde begraben und beweint, und die Reise führte nach Göttingen. Hier blies sie. Oben war die Wohnung eingerichtet, als der Vater in der Tür des Studierzimmers erschien, und mit leiser, aber gestrenger Stimme ankündigte, daß ein neuerlicher Umzug vorzuziehen sei. Er vertauschte das schwarze Samtpelzchen und die Babushken mit der Heißkleidung; am 19. Oktober lud man die Möbel in Pommort auf. Hier blieben sie den Winter hindurch. Im Frühjahr lagen sie abermals auf der Landstraße und zogen nach Braunshweig, wohin unheimliche Wänsche ledten. Nach wenigen Wochen brachen sie wieder auf: nach Wolfenbüttel.

Es waren herrlichste schwere Jahre. Die Heilen waren unerschütterliche Strazzen. Die größeren Kinder mußten neben dem Planwagen herlaufen, da es nicht immer genug Platz gab, um die ganze Familie



Hahnemann als Arzt
Nach einer Skizze von Gottfried von Volz

unterzubringen. Im Sommer war es heiß, und die Mutter mußte die Mädchen trösten, so gut sie es konnte — aber sie war ja selbst am Ende ihrer Kräfte. Sie fragte sich oft, was sie eigentlich vom Leben gehabt habe — in ihrer Reflektionszeit lag noch immer der schöne, vom Schwiegervater bemalte Ebenholztisch, den sie nie gebraucht hatte, da sie mit ihrem Mann zu seinem Ball gegangen war. Während dieser Fahrt sah er, wie das kleine, spitzen Gesicht in einer Ecke und das. Er war immer verschlossener geworden; niemand konnte sein Innerstes lesen. Sie fragte sich, ob er merkte, wieviel er ihr zumutete, aber sie wagte keine Antwort. Er hörte auf seinen Einwand und tat mit fast dämonischer Sicherheit, was er für gut, für richtig hielt.

Nach Wolfenbüttel ist nur eine Station. Henriette bringt Zwillinge zur Welt. Hahnemann blieb, mit entzündeten Augen übertrug das Buch „Laplins Stallmeister oder neuerer Rohrzuckerfunde“ ins Deutsche. Nur eines der Kinder bleibt am Leben. Es liegt noch in den Rippen, als die Familie Wolfenbüttel den Rücken kehrt, um sich 1796 in Dömitz niederzulassen. Hier schiebt sich ein einjähriger Aufenthalt ein, dem eine schier endlose, gehetzte und stiefle Irrfahrt durch Norddeutschland folgt, bis Hahnemann 1799 aus Hamburg meldet, daß die Stadt wohnungsfrei sei.

Wett er Georgenthal verläßt, ist die französische Revolution zu Ende gegangen. Nach Kowolter hatte Robespierre „in den Tod genickt“, und in dessen war ein langer General namens Bonaparte der Kriegsheld Frankreichs geworden. Als Hahnemann Hamburg verließ, um nach Altona überzugehen, hörte dieser Napoleon das Direktorium und wurde erster Konsul. Aber das kümmerte Hahnemann nicht; er ging wieder nach Hamburg zurück, wo er bis zum August 1800 wohnte. Im Herbst rollt die Karosse mit Hahnemanns Habe in dem Dorf Wölln ein, das aus 20 Häusern besteht, und in dem das Grab des 17. Kaiserin liegt. Auch hier kann er nicht ausfallen — wenige Monate später ist er wieder in Sachsen, wohin ihn die Schwägerin zieht. Er besitzt noch einiges Geld und kauft in Radeberg — zwischen Leipzig und Würzen — ein Haus.

Wachern ist nur eine Atempause — die Flucht geht weiter. Er stellt sich in Giesburg an der Elbe, eine kleine Logerie von der Weichsel entfernt, an

Aber, spudhaft wie er erschien, verschwindet er wieder, zieht nach Wittenberg, bleibt ein paar Wochen, und legt diese unheimliche, bedrückende Irrfahrt noch zwei weitere Jahre fort. Erst 1804 ist er entschlossen, wieder schloß zu werden. Er kommt nach Dessau, aber in dieser Stadt, die Henriette mit Wehmut wiederbesieht, kann er noch nicht bleiben. Sie ist noch nicht Endziel dieser Odyssee: die flüchtet erst 1806, als der Reisewagen durch das Tor von Torgau rollt. Hier wird eine Wohnung gemietet, das zerrüttete Familienleben wieder repariert.

Als Hahnemann Georgenthal verließ, war Bonaparte ein kleiner, unbedeutender General — eben ist er zum Kaiser der Franzosen gekrönt worden. Er hat in der Zeit, in der Hahnemann nach Ruhe suchte, die halbe Welt erobert.

Weshalb hatte er diese zehnjährige Wanderschaft unternommen? Es gab kaum einen materiellen Anlaß, denn seine ärztliche Mittellosigkeit war behoben. Er hatte sogar laufende Einnahmen; sie ergaben sich aus Renauskursen seiner Bücher. Lieberlieb waren die häufigen Umzüge kostspieliger als ein fester Wohnsitz.

In Hahnemann glimmten die Pläne seines Lebenswerkes. Er hatte Kräfte entdeckt, die das vorhandene medizinische System bei der Wurzel angriffen; aber noch fehlten ihm wichtige Verbindungsstücke, noch ermangelte er entscheidender Schläge. Die innere Umwälzung, in der er sich befand, befruchtete auch sein äußeres Ergehen, und so geriet er in jene Zweifelschleife, die ihn aus einem Ort in den andern trieb.

Als er in Torgau einzog und ein Haus in der Pfarrgasse mietete, war er 50 Jahre alt. Er war einer der bekanntesten Schriftsteller Deutschlands geworden. Er mußte eine ungeheure Korrespondenz bewältigen, um allein die an ihn gerichteten Anfragen zu beantworten. Schon in Hamburg hatte er durch die Zeitungen kundtun müssen, daß er nur noch auf solche Briefe reagieren könne, die wenigstens mit ausreichendem Kopfsporto versehen seien — aber das hatte den Ansturm tausender Patienten, die ihren Selbstmord nicht mehr verzweifeln, kaum vermindert.

Während seiner „Flucht“ hatte er über 3000 Druckseiten veröffentlicht. So war er des Schreibens müde, als er endlich ein Zuhause gefunden hatte. Er legte darum die Feder vorübergehend auf der Hand und behandelte wieder Patienten. So bedeutet sein Torgauer Aufenthalt eine wichtige Wendemarle seiner Entwicklung. Er ging nunmehr daran, die Grundzüge, die er theoretisch verstanden hatte, auch anzuwenden.

Hahnemanns Lehre

Damals wurde schon von einer homöopathischen Lehre gesprochen, obwohl deren Richtung noch nicht klar festgelegt war. Viele Kernteilungen hat bereits auf Seite seines Buches „Freund der Gesundheit“, in dem er ausbelebende Ansichten über die Notwendigkeit einer homöopathischen Lebensweise geäußert hatte. Er forderte, daß die Wohnungen besser geheizt werden, er nannte die Vorhänge an den Türen ein Verbindung; er wendete sich gegen das Schlafen im Wohn-

Der Nebenmann

Erzählung von Heinz Grothe

Sie marschieren, wie sonst auch, hinaus zur Arbeit. Neben Kurt Deuler ging ein anderer. Der alte Kamerad war ausgezogen. Nun ging ein neuer zur Seite. Sie würden zusammen schalten an der großen Straße. Der alte Arbeiter und der neue.

Es war ein Tag wie alle Tage. Auch der neue Mann gewöhnte sich ein, sprach wenig, ging immer etwas abseits, ohne sich aber auszuschließen. Kurt Deuler, der sich hier alter Arbeiter nennen konnte, obwohl er jung an Jahren war, war diesen Arbeitsplatz schon längere Zeit hielt, gefiel ihm gelegentlich wohl zu dem Neuen, aber sie fanden noch nicht den rechten Ton zueinander.

Das ist so: Sie gehen jeden Tag zur Arbeit. Immer rechts von Deuler marschiert der andre. Sie stehen bei der Werkerei zusammen, schauen sich wohl in Augenwinkeln an, aber nicht mehr als das. Sie reden nicht viel, wie manche andre Grobmüdigkeit es zu tun pflegen.

Einem Tage, nach ein paar Wochen, findet es sich, daß Deuler mit seinem Nebenmann spricht, daß sie das Wort finden, das gegenseitig die Herzen öffnet, und daß nun alles bevorsteht aus dem andern, was lange verborgen. Der andre — Hermann Brüder — bekennt sich.

Und so war seine Geschichte: Als der Krieg ausgedroht, war er noch ein kleiner Kerl, wählte nichts von dem schweren Kampf der Männer und Frauen, er spielte sich wie viele Kinder durch diese Zeit, konnte die Begriffe nicht und wurde erst wacher, als die Mutter eines Tages mit verweinten Augen erklärte, daß der Vater nicht wiederkommen würde. Anfanglich kam man mit der Hilfe freundlicher Verwandter weiter, dann wurde nach einigen Jahren die Mutter krank und starb, und er blieb allein zurück. Die Verwandten nahmen sich seiner an. Er besuchte die Schule und bekam eine Freistelle auf einer höheren Schule, schlug sich brav und tapfer durchs Leben, auch an gelegentlichen Kadenschlägen vorbei, immer aufrecht, so durfte er keine Kadenschläge abgeben und wollte — wie es ein vernünftiger Lehrer ihm vorzuschlug — sein Wissen auf der Hochschule weiter bilden. Die Verwandten waren dagegen. Sie meinten, daß ein Mensch ohne Geld nicht studieren dürfte, daß man loszulegen von Hause aus dazu bestimmt sein müßte. Je nun, die Wege trennten ihn hier, Brüder schlug sich allein durch. Freilich, es war bitter und schwer, aber er schloß aus dieses, er konnte sein Doktorexamen bestehen. Nun aber sollte es am Geld zum Zweck der schriftlichen Arbeit. Das mußte er jetzt verdienen. Er hatte sich durch hier in den Semesterversen als Kamerad am Arbeitsplatz gefunden und sich behauptet. Er hatte seine Sorgen. Zu Hause wartete ein lieber Mensch auf ihn und eine Familie sollte gesichert werden.

So war es sein Wunsch, so erzählte er Kurt Deuler.

Er schloß auch dieses Mal, was er sich vorgenommen. Deuler mußte von nun an hier zu ihm in die Wohnung kommen. Sie fanden lange Abende zusammen und unterhielten sich. Sie hatten einander gegenseitig ihr Wissen aufbauhen. Brüder wußte, daß Deuler nicht bei seinem gegenwärtigen Werken blieb. So fanden sie sich, die beiden Kameraden. Der Nebenmann wurde zum überausen Grund ins Leben.

immer und gegen solche Behandlung der Deuten; er präbte eine allmähliche, progressive Abmagerung des Körpers und wünschte, daß damit schon bei der Kindererziehung begonnen werde. Auch von der Dürftigkeit verlangte er, daß sie sich um die Lebensbedingungen der Untertanen genau kümmere; es ginge nicht an, schrieb er u. a., daß der General seine Zigarette nur aus der Zobelke kenne.

Bewegung und frische Luft — das waren Grundzüge seines Programms. Und das um 1800! Das war so revolutionär, daß die Bedeutung dieser Punkte der Hahnemannschen Gesundheitslehre erst über 100 Jahre später allgemein erkannt wurde.

Daß man sich damit aber noch abgefunden, so erregte seine Weisheit der Krankegehung beständigen Widerspruch. Er lehnte die „Vergiftung“ des Kranken ab und behauptete, daß die „kleinste Dosis“ einer Medizin ausreichen müsse, um das jeweilige Verden zu heuern. Und diese Maxime war aus seiner Fundamentalanfängerung von der Heilung überhaupt hergeleitet.

„Similia similibus“ lehrte er: Ähnliches mit Ähnlichem heilen. Das hieß: wenn ein menschlicher Organismus von einer Krankheit befallen war, so konnte er nur dadurch endgültig geheilt werden, daß man eine ähnliche Krankheit in ihm anstiftete, die stark genug war, die andre auszuheben. Der Körper ist weniger geneigt, sich durch Kräftekräfte in seinem Befinden umstimmen zu lassen, als durch natürliche Kräfte. Diese „natürliche“ Heilung ist die Grundlage des homöopathischen Systems geblieben, und sie bedingt auch die genannte Krankeanwendung, denn die „Kraft der Kräfte kann nur bei ihrer Einwirkung auf gesunde Menschen festgestellt werden“.

Hahnemann gab seinen Patienten nur kleine Zunderfüßchen, die mit einer winzigen Dosis wirklicher Kräfte getränkt waren, oder er verabreichte wenige Tropfen Medizin, aufgelöst und verdünnt in einer vielhundertmal größeren Wassermenge. Das erregte begeistertes Aufsehen. Aber er hatte ungewöhnliche Erfolge — und der Kreis seiner Kranken wuchs.

Nebenher setzte er seine Forschungen fort und nahm die Arbeit an einem großen Buche auf, das die Grundzüge seiner Homöopathie darlegen sollte. Das lehrreiche fremdsprachige Werk ist er auf; 1806 übertrag er „Widrecht v. Hallers Arzneimittelehre der vaterländischen Pflanzen nach ihrem ökonomischen und technischen Nutzen“ aus dem Französischen. Es war seine letzte derartige Arbeit. In seinem nächsten, eigenen Buch „Medizinalap auf der Baugastale“ wandte er sich gegen die „Miasmatische“ der Apotheken und forderte, daß die Kerze ihre Kräfte selbst bereiten sollten. Das war aus der Zeit verständlich, in der das Apothekenwesen noch viele Mängel hatte. Diese Schrift trug ihm nun die endgültige Feindschaft der Apotheker ein, die ihm noch sehr viel schaden sollte.

Heilig schrieb er an seinem Hauptwerk. Die Praxis ging ausgedehnt. Das hässliche Leben war in ruhige Bahnen gekommen. In seinen Briefen lobte er seine älteren Schüler, die eifrig studierten und auf diese Weise seine Kräfte vergrößerten. Henriette war vielleicht am glücklichsten.

1810 war die Arbeit an der entscheidenden Schrift beendet. Schon im folgenden Jahr erschien das „Organon“, wie er es nannte, und dem er als Vorwort dieses Wortes voranstellte: „Der Arzt hat kein anderes Ziel, als franke Menschen gesund zu machen, was man Heilen nennt.“ Das Buch war in Paragraphen eingeteilt, nach denen er all seine Erfahrungen ordnete, als seine Erkenntnisse zusammenfachte und sich gründlich mit allen gegenwärtigen Argumenten auseinandersetzte. Es war 1810 fertig und in 271 Paragraphen gegliedert. (Hortf.)

Eindrucksvolle Plastik der Jahresschau

„Schnitter und Fischer“ von H. Volwahsen

Diese Plastik steht in der Jahresschau am nördlichen Ausgang zur Dammstraße. Sie bebildert, schon von weitem die Blicke der Vorantommenden auf sich ziehend, den Weg vor ihm, ein schönes Beispiel für den Bildhauer Herbert Bolz warb den Begegnung zum Denkmal größeren Ausmaßes.

Schnitter und Fischer, vereinigen sich in diesem Werk Grabmalerei und Bildhauerei. Die Männer treten und schritt und ruhig entgegen, ohne Ueberreizung der Gestalten, aber aufrecht in der Haltung.



fest und sicher und erfüllt mit dem Ernst, den ein schweres und schicksalträgliches Leben den Jagen der Bauern und Fischer einhaucht. Wie sie die Waben von Wasser und Erde in ihren Händen halten, steht für ihr Wirken und Sehen zugleich für ihr Lagerwert, das deutet in einer kurzen einprägsamen Form die Inhabt ihres Daseins an. Und die wiederum sehr einfache, aber geistreiche Art, mit der die Strahlen von Fischen und Fischen aufeinanderbegegnen, ist das Problem, die beiden Gestalten zu einer einheitlichen Komposition zusammenzufassen, ganz natürlich und doch überausgenau.

Das Werk ist vorläufig nur ein Entwurf. Man wünscht, es in Stein ausgeführt zu sehen. Es würde ja nicht nur der Jahresschau, sondern jedem öffentlichen Gebäude an dem Bereich des Jahresstandes zur Zierde gereichen. D. r.

Das neue Buch

Der unglückliche König

Das Schicksal des unglücklichsten Stauffern Königs behandelt Heine Stolle in seinem Buch „Der unglückliche König“, die Empörung König Georg VII. von Hannover (Verlag von Georg Stille, Berlin, 100 S.). Die Tragödie des Erbprinzen Kaiser Friedrich II., der vom Vater zum König in Deutschland bestetzt, sich mit ihm erhebt und sein Leben als Gefangener in treuhilflichem Sturz mit dem Verbleiben in den Abgrund endet, steht an einem wichtigen Punkte der deutschen Geschichte. Mit ihr steht die der Schatten schwarzer Schicksale über das Staufferngeschlecht, in ihr werden sich all die gewaltigen sozialen Spannungen Staufferns zu einem verwirrenden Bild. Sorgsam sucht Stolle die durcheinanderlaufenden Fäden zu einem klaren Bild zu knüpfen. Im Bild eines Aufstandes des deutschen Raumes des Stauffernreiches gegen seinen legitimen Fremdherrn. Ein Beginn, das nicht zuletzt auch an der persönlichen Unzulänglichkeit König Friedrichs scheitern mußte, der diesem Zwiespalt zwischen Deutschland und dem Imperium zum Opfer fiel. So wird Stollens Buch ein scharfes Schlaglicht auf entscheidende Jahre deutscher Geschichte. Alfred Rapp

Ein Mann sucht sich selbst

In einem Jahrzehnt der Tat leben wir. Aber solange der faulische Mensch das Leben nicht als fertiges Dogma hinannimmt, sondern als etwas, das man grübelnd und erlegend sich erwarben muß, werden solche Bücher geschrieben werden voll harter Innerlichkeit, die durch alle Höhen und Tiefen führen, wie Dantes Trifflings Roman der Seelen, Schicksale und Verwirrungen „Wir sind schon drei“ (Paul Neel, Verlag, Berlin, 387 S.).

Durch alle Tiefen, unser Fuß hat nicht Boden, da mühsam, so ist das Leben: kein Reglement, kein Korridor, Menschen treten und straucheln und gehen, fernes Gaudeliet im Herzen, am Bild vorbei. Welt kostet die Mühe, das ist nun so. Weiter, Wind, Dank, Menschen formen und bossem am Antlitz des sich selbst und seinen Weg im Leben Suchenden. Bis er erfüllt, daß wir im Leben alle einlam sein müssen, aber aus dieser Einsamkeit heraus und durch sie hindurch zu allen Höhen kommen können und Erlösung finden in besetzten Talem für andre, durch das Zweifeln mit der Befreiung zum Dreifeln, zum Wissen des Fruchtbringens.

Seine letzte Kost für ständige Augenblicke, die Buch, sondern eines, das festsetzt und uns selbst fordert. H. J. Glotzer

Südfranzösisches Hirtenleben

Ein Hochplateau seiner südfrensischen Heimat ist wieder der Schauplatz von Jean Giono's Erzählung „Die Seiden (Lang)“ (103 S.), die im S. Fischer Verlag, Berlin, erschienen ist. Das Leben der Hirten, die mit ihren zierlichen Scheriden dort umherziehen, der Raine und ihren unerfährten unüberwindlichen Schicksale und ihrem unerschütterlichen Lebensgefühl, wird ganz unmittelbar lebendig. Diese Weisen der erlegenden Natur und Weltgefesse kommen alljährlich in der Hirtenzeit auf dem Plateau von Valloisangeles zusammen und verhalten und gehalten in einem Hirtenspiel, was sie vom Weltgefesse und Menschenschicksal aus ihrer inneren Sehn heraus erhebt. Das ist der Gegenstand von Giono's Werk, das in Seelenstärke anflingt wie ein Wudsch aus arabischen Zeiten. Walter Wunder und Kästel ist es und doch auch voll großen Lebens. Verwirrende Buntfäden leitender Vorstellungen und Bilder, Phantasiegehalt von dämonischer Kraft, Kraft steigen auf und zwängen den Leser hinein in das natürliche Erleben dieser fremden Welt, in die Giono ganz verunken ist und die er mit höchster Überbötung gart. Dr. Heinz Stephan



Zwei Dinge hindern Sie, ein guter Tänzer zu werden? Und die sind Ihre Füße!

Druck...
Die...
Der...
Familie...
Dresdner...
D. r. v. m.

Theater-Spielplan

Opernhaus (Sachl. Schauspiel) Die drei Mäder... Schauspielhaus (Sachl. Schauspiel) Die drei Mäder... Theater des Volkes... Central-Theater...

Die Lichtspielhäuser zeigen heute:

Ufa: Die drei Mäder... Capitol: Die drei Mäder... Regina: Die drei Mäder... Hirsch: Die drei Mäder... Fridericus: Die drei Mäder... BOLS: Die drei Mäder... Goldner Stern: Die drei Mäder... Antons: Die drei Mäder... Moselschänke: Die drei Mäder... Autark: Die drei Mäder... Lieferwagen: Die drei Mäder... Autark: Die drei Mäder... Lieferwagen: Die drei Mäder...

Unter Auschluss der Öffentlichkeit. Am Anfang jeder Schuld steht die Lüge... Eine große Leistung deutschen Filmschaffens mit Olga Tschechowa, Ivan Petrovich, Sabine Peters, Alfred Abel, Ed. v. Winterstein, Eric Ode, Margit Symo. Regie: Paul Wegener. Ein Euphono-Film der Märkischen Filmgesellschaft, Leipzig.

Olympia-Express. Freil., 6. u. 14 Uhr: Sachs. Schweiz, Schrammleibau... 10. 11. u. 12. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. September: Ober-Bayern...

Würzburger Hofbräu. Marienstraße 48. Morgen Dienstag Wunsch-Abend von UKRAINA...

Regina. Polizeistunde 3 Uhr.

Hirsch Rauchhaus. am Schaffelstraße 19. Heute Montag Lange Nacht.

Don Kosaken III. Büchhof: jeden Montag Lange Nacht, Büchhofpl. 9.

Linckesches Bad. Täglich mit uns ins Wasser... Preis einisch, Kaffeegetränk und Unterwäsche...

Fridericus. Straße 6. Heute Montag Lange Nacht.

Körnergarten. Große Meißner Straße 19. Heute der große Montagsball.

BOLS. Täglich Polizeistunde 3 Uhr. Am Fögel-Geother Conrad.

Linckesches Bad. Täglich mit uns ins Wasser... Preis einisch, Kaffeegetränk und Unterwäsche...

Goldner Stern. Annenstraße 24. Heute Montag bis 3 Uhr.

Körnergarten. Große Meißner Straße 19. Heute der große Montagsball.

Antons. Weinsteuben. An der Frauenkirche 2. Heute Montag Lange Nacht.

Heute Montag D'speckbacher. wieder ganz groß in Alt-Heidelberg Moritz-Ecke Ringstraße.

Moselschänke. Schlegelgasse 1. Heute Montag Lange Nacht.

Heute Montag D'speckbacher. wieder ganz groß in Alt-Heidelberg Moritz-Ecke Ringstraße.

Autark. Verkauf. Milchgeschäft. In einem Mand. auswendig...

Bürger-Kasino. Täglich Polizeistunde 3 Uhr.

Autark. Verkauf. Milchgeschäft. In einem Mand. auswendig...

Wohini. Scherdelbräu. Heute Montag bis 3 Uhr.

Autark. Verkauf. Milchgeschäft. In einem Mand. auswendig...

Mittwoch, 4. August 1937: Großes Kinderfest ab 15 Uhr im Zoo. Große Überraschungen!

Motorräder Kaufgesuche. Gebr. 200-Motorräder gegen Baie zu kaufen gesucht.

Fahrräder Wanderer. In Resonanzwahl, ab M. 65.-.

Dürkopp. Fahrräder von Rm. 59.- an Bary Wettinerstr. 10.

Motorräder Verkauf. Wood-Motorräder 4,5 PS, billig zu verkaufen.

Fahrräder Ritter. Das Fachgeschäft mit großer Auswahl.

Offen Zeitung. ein Jahr für 10 Mark!

Fahrräder Verkauf. K. Halbballon, D. Halbballon, D. Halbballon...

Können Sie schon 49.-. Ihre Ausführung wird Sie überraschen.

Das Fachgeschäft mit großer Auswahl. Dresden N 6, Ecke Löbnitzstraße.

Fahrräder. K. Halbballon, D. Halbballon, D. Halbballon...

Fahrrad-Haue. Wetzinerstraße 19.

Das Fachgeschäft mit großer Auswahl. Dresden N 6, Ecke Löbnitzstraße.

2. Woche verlängert! Der Rächer mit Warner Baxter. Noch nie wurde in einem Theater so gelacht wie bei dem grotesken Zwei-Akter Spuk an Bord mit Oliver Hardy u. Stan Laurel.

Im Express Weißer Hirsch. Heute Montag bis 3 Uhr.

Dresdner Blau Rundfahrt. Heute Montag bis 3 Uhr.

Burgberg-Hotel Loschwitz. Heute Montag bis 3 Uhr.

Kulmbacher Reichelbräu. hell und dunkel, in Flaschen.

Im Weindorf täglich Polizeistunde 3 Uhr! Stimmungskapelle Herbst.

Rheingold-Bar. Diese Woche bis 3 Uhr.

SLUB. Wir führen Wissen.

60481. Verkauf. Milchgeschäft. In einem Mand. auswendig...